

Schweizerischer Samariterbund

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **7 (1899)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Roten Kreuz im Auslande.

IX. Rechenschaftsbericht des badischen Landesvereins vom Roten Kreuz für die Jahre 1890 bis 1897. — Der vorliegende Bericht erstreckt sich über sieben Geschäftsjahre. Der badische Landesverein ist hervorgegangen aus der Vereinigung der badischen Männer-Hilfsvereine und des badischen Frauenvereins. Die zuerst etwas unglücklich gehaltene Ueber-
einkunft der beiden Vereine, welche der Thätigkeit beidseitig Eintrag that, wurde unter dem Druck der Verhältnisse geändert und so die Zusammenarbeit zu einer sehr segensreichen gestaltet. Gegenwärtig scheint das Rote Kreuz in Baden in lebhaftem Aufschwung begriffen zu sein, nachdem es während längerer Zeiten ziemlich stationär geblieben war.

Schweizerischer Militär-Sanitätsverein.

Mitteilungen des Centralkomitees an die Sektionen.

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß eine Anzahl Sanitätsmannschaft aus den rheinthalischen Gemeinden unterm 27. November 1898 einen Militär-Sanitätsverein gegründet und einstimmig den Beschluß gefaßt hat, dem Centralverein beizutreten. An der letzten Sitzung des Centralkomitees sind die Statuten dieser neuen Sektion genehmigt und dieselbe unter dem Namen „Sektion Rheinthal“ dem Centralverbande einverleibt worden. Die Sektion, welche 14 Aktiv- und 5 Passivmitglieder zählt, hat ihre Kommission wie folgt bestellt: Korporal Gust. Kamm, Präsident; Wärter Eug. Wagner, Vizepräsident und Kassier; Wärter Ludwig Köppel, Aktuar; Korporal Karl Hasler, Materialverwalter; Hauptmann Dr. med. Schärer, Beisitzer und Vertreter der Passivmitglieder. — Wir rufen der Sektion Rheinthal ein herzliches Willkommen zu.

Die Bildung weiterer neuer Sektionen in Amriswil (Thurgau) und Chaux-de-Fonds steht in naher Aussicht.

Diejenigen Sektionen, welche den Jahresbericht noch nicht eingesandt haben, werden ersucht, dies unverzüglich zu thun.

Der Centralpräsident: C. Zimmermann.

Kurschronik.

Bern. Die Schlußprüfung des Samariterkurses des Militär-Sanitätsvereins Bern fand am Abend des 17. Dezember abhin statt. An derselben nahmen 14 Herren teil. Die Kursleitung lag in den Händen des Hrn. Dr. Gustav Schärer in Bern, assistiert von den HH. Sanitätswachtmeister Maurer und Schenkel. Der Vertreter des Roten Kreuzes, Hr. Dr. Kürsteiner, spricht sich über das Prüfungsergebnis recht günstig aus.

Schweizerischer Samariterbund.

Vereinschronik.

In den Samariterbund wurden aufgenommen:

Als 110. Sektion der Samariterverein Bucheggberg (II. Sektion). Präsident Rudolf Zangger, Lehrer, Schnottwil; Sekretär Rosalie Eberhard, Schnottwil.

Als 111. Sektion der Samariterverein Grindelwald. Präsident Dr. Huber, Arzt; Sekretär Gottfried Straßer, Pfarrer.

Samariterverein Worb. — Trotzdem unser im Jahr 1896 gegründeter Verein bis jetzt wenig von sich hören ließ, blüht er dennoch in erfreulicher Weise weiter. Im Winter haben wir jeweilen die fleißig besuchten Vortragsabende unseres verehrten Kursleiters, Hrn. Dr. Scheurer, der den Verein ins Leben gerufen und sich stetsfort um dessen Gedeihen die größte Mühe gibt. Diesen Vorträgen folgt in der Regel noch eine praktische Übung. Im Sommer wird durch verschiedene Feldübungen dafür gesorgt, daß das Gelernte nicht vergessen

wird. Die letzte derartige Übung fand am 9. Oktober vorigen Jahres statt; sie gelangte unter folgender Supposition zur Ausführung: Bei Anlaß eines Brandes in Wechigen war im Eggwalde der Mannschaftswagen der Feuerwehr Worb infolge zu raschenfahrens verunglückt; die Mannschaft wurde abgeschleudert, wobei leichtere und schwerere Verletzungen vorkamen. Auf die erhaltene Kunde hin begaben sich die anwesenden Samariter und Samariterinnen, mit dem nötigen Verbandmaterial, Tragbahnen zc. ausgerüstet, auf die Unglücksstätte. Eine erste Gruppe, unter dem strammen Kommando ihres Chefs, suchte die Verunglückten auf, stellte möglichst genau die Art der Verletzung fest, sorgte für bequeme Lagerung und leistete die allernotwendigste Hülfe durch Anlegen von Notverbänden. Die zweite Gruppe besorgte den Transport ins Spital. Der unebenen Terrainverhältnisse wegen bot dies ziemliche Schwierigkeiten, die aber glücklich überwunden wurden. Diejenigen, die bis jetzt nichts zu thun gehabt, fanden nun Gelegenheit, im Spital, wo der Arzt seines Amtes waltete, den Verwundeten weitere Hülfe angedeihen zu lassen und die Notverbände durch schulgerechte zu ersetzen. In diesem improvisierten Spital wurden alle Einrichtungen und Maßregeln vorgesehen, die jeweilen bei Massenunglücken zu treffen sind. Jetzt mußten die Chefs der einzelnen Gruppen Auskunft geben über das Wie und Warum der von ihnen getroffenen Anordnungen. Unser verehrte Kursleiter übte dann in belehrender, interessanter Weise Kritik darüber aus. Mit dem Eindruck, an dieser Übung viel gewonnen zu haben, trennten wir uns nach einem sehr gemüthlichen „Hock“ mit dem Vorsatze, im Winter unsere Arbeit mit neuem Eifer fortzusetzen; denn auch in der Arbeit ist Stillstand gleichbedeutend mit Rückschritt.

M. A.

Kurschronik.

Der VIII. Samariterkurs Aarau und die Nachtübung in Buchs. (Korr.) Samstag Abend den 10. Dezember fand in Buchs der achte Samariterkurs für Aarau und Umgebung seinen Abschluß. Derselbe hatte am 14. Oktober mit 84 Teilnehmern begonnen, von denen im Laufe des Kurses 4 wegen Krankheit oder Abreise von Aarau zurückblieben, so daß die Prüfung von 54 Damen und 26 Herren abgelegt wurde. Die Frauenabteilung bestand aus 7, die der Herren aus 2 Gruppen mit je einem Gruppenchef. Der theoretische Unterricht war gemeinschaftlich für Herren und Damen, dagegen fand eine Teilung des Kurses statt für die praktischen Übungen. Schließlich mußte, als die Repetitionen begannen, auch die Frauenabteilung getrennt und auf diese Weise die individuelle Prüfung der einzelnen Teilnehmerinnen ermöglicht werden zum Unterschied von früheren Kursen, wo die Teilnehmer jeweilen erst ganz am Schlusse ihr Examen ablegten.

Noch in zwei anderen Punkten unterschied sich der diesjährige Kurs wesentlich von den früher abgehaltenen. Anschließend an die Wandlung, die sich in der medizinischen Praxis in der letzten Zeit vollzogen, wurde im Gegensatz zur antiseptischen diesmal hauptsächlich die aseptische Wundbehandlung gelehrt, schon aus dem Grunde, weil sie in keinem Falle gefährlich und überall und jederzeit angewendet werden kann, wenn auch Arzt und Apotheke weit; statt nach Karbol und Sublimat zu greifen, kochen wir Samariter jetzt 1%ige Sodablösung und 6%ige Kochsalzlösung.

Die zweite Abweichung von den Gepflogenheiten in früheren Kursen bestand in der Beschaffung des Verbandmaterials. Während man bis jetzt stets mit Schulmaterial aus den vom Zeughause in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellten Sanitätskisten arbeitete, wurden die Teilnehmer diesmal rechtzeitig vor die Notwendigkeit gestellt, sich mit improvisiertem Verbandmaterial, wie solches bei einem plötzlichen Unglücksfall zur Hand ist, zu behelfen. Der Erfolg dieser neuen Methode zeigte sich deutlich bei der Prüfung, wenn man beobachtete, wie schnell die Samariter die aus verschiedenen Buchser Privathäusern requirierten Dinge in richtige Verbandtücher, Schienen, Transportmaterial zc. zu verwandeln wußten.

Die Supposition war folgende: Den 10. Dezember abends fand in Buchs ein Italienerkrawall statt, wobei mehrere schwerere und leichtere Körperverletzungen vorkamen. Es wurde sofort von Aarau her ärztliche Hülfe requiriert, welche jedoch vor circa zwei Stunden nicht eintreffen kann. Der Präsident des in Buchs existierenden Samaritervereins ruft sofort die Mitglieder desselben zusammen und organisiert die erste Hülfe. Er läßt die Verwundeten aufheben, in die nächsten Häuser bringen, ihnen daselbst die erste Samariterhülfe leisten, einen Nottransportverband anlegen und alsdann in den inzwischen zum Notfrankenzimmer hergerichteten Konzertsaal der Brauerei Gundel in Buchs bringen, wo dann die weitere Behandlung von den inzwischen eingetroffenen Ärzten übernommen wird.

Die Lösung dieser Aufgabe wird dem Samariterkurs VIII übertragen. Die Kursleitung (Dr. G. Schenker) wird den einzelnen Gruppen des Kurses ihre diesbezüglichen Arbeiten zuweisen. Alle Hülfeleistungen dürfen nur mit Notverband- und Nottransportverband-Material, welches in den betreffenden Häusern requiriert werden kann, ausgeführt werden.

Beginn der Übung 7¹/₄ Uhr. Zur Anlegung der Notverbände war eine Stunde Zeit gegeben. Bei der vorgesehenen Behandlung von zwei Fällen per Gruppe blieb es aber nicht; wenn man am besten dran, der Verband kunstgerecht angelegt und alle möglichen Situationen unter Anleitung der Gruppenchefs besprochen waren, tauchte unerwartet der leitende oder einer der inspizierenden Herren Ärzte auf, um irgend einen schweren, soeben passierten Unglücksfall zu melden: da hatte sich ein Mann die Halsarterie durchschnitten, dort einer die Wirbelsäule gebrochen, und überall that schleunigste und besonnene Hilfe not. Die Samariter waren auf alles gefaßt, die nötigen Anordnungen wurden klar und umsichtig getroffen und bald hatte sich das eiligst hergerichtete Notlazaret im Saale der Branerei Gundel so angefüllt (der Transport von der supponierten Unglücksstätte wurde von der Männerabteilung mit Nottransportmitteln aller Art ausgeführt), daß die dort stationierte Gruppe der Krankwärterinnen alle Hände voll zu thun hatte, um die armen Verwundeten richtig zu lagern und ihnen die nötige Pflege bis zur Ankunft des Arztes angedeihen zu lassen.

Die nun folgende Besprechung der Fälle dauerte ungefähr eine Stunde. Dann sprach der Kursleiter, Hr. Dr. Schenker, seine Befriedigung aus über die durchwegs gut ausgefallenen Antworten und gab einen kurzen Rückblick auf den nun beendeten Kurs. Er betonte, daß die Leistungen dieses achten Samariterkurses diejenigen aller früheren Kurse übertreffen, indem von sämtlichen Teilnehmern mit ganz anerkanntem Eifer gearbeitet worden sei. So konnte denn auch an alle Teilnehmer der Samariterausweis verabsolgt werden. Dabei erwartete die Damen eine reizende Überraschung seitens eines Kursteilnehmers; derselbe hatte in aller Stille einen Korb duftender Blumen besorgt und jede Samariterin erhielt mit ihrem Diplom zugleich ein sinniges Sträußchen. Dem freundlichen Geber sei nochmals im Namen all' der Beschenkten herzlich gedankt.

Hierauf begrüßte Hr. Dr. Schenker die Abgeordneten des schweiz. Samariterbundes, Hrn. Dr. Streit, und der Samaritervereine von Luzern und Baden, sowie die Delegierten der städtischen Behörden. Er sprach seinen und der Kursteilnehmer Dank aus an den immer hilfsbereiten Hrn. Dr. Schmutziger, der es so ausgezeichnet verstanden hatte, sein freundlichst übernommenes Referat über Anatomie während der ersten sechs theoretischen Unterrichtsstunden für den Zuhörer interessant zu machen und es dem Bildungsgrade eines jeden anzupassen. Und das war nicht leicht, wenn wir bedenken, daß unter den Teilnehmern neben der Hauptstadt 14 Landgemeinden vertreten waren. Auch den Behörden von Narau, die ihrer Sympathie für die Samaritersache durch unentgeltliche Überlassung von Schulräumlichkeiten, Heizung und Licht Ausdruck gegeben, und der wackern Buchser Bevölkerung, welche so freundlich den nächtlichen Überfall geduldet und sich aus Haus und Hof fortzuschleppen ließ, was wir für unser Werk brauchten, gedachte der Redner in warmen, anerkenntenden Worten. Zum Schlusse lud er die Kursteilnehmer ein zum Beitritt in den Samariterverein Narau, wo durch regelmäßige monatliche Übungen für Anregung und Belehrung gesorgt wird. Inzwischen war den Kindern ein frugaler Imbiß verabreicht worden; dann wanderten sie glücklich, jedes mit einem nützlichen Geschenk als Anerkennung für die Geduld, mit der sie uns während des ganzen Kurses als Verbandobjekte gedient hatten, beladen, zum Wagen, der sie heim zur Mutter brachte.

Jetzt kam aber auch die Fröhlichkeit zu ihrem Rechte, angefaßt durch Meister Gundels blinkenden Gerstenfaß. Um sie nicht lange aufzuhalten, teilte Hr. Streit in kurzen Worten mit, wie er als früherer Gegner des Samariterwesens zu dessen Freund geworden sei, nachdem er sich überzeugt, wie viel Gutes ein Samariter bei vernünftigen, klarem Arbeiten leisten könne; er brachte sein Hoch den Bestrebungen des Samaritervereins Narau. Nun löste eine Produktion die andere ab und dem hochverehrten Kursleiter wurde der Dank seiner Schüler immer und immer wieder in Poesie und Prosa ausgesprochen. Eine lustige Schlittenpartie (Kindersymphonie) versetzte die Zuhörer in die heiterste Stimmung und die zwei folgenden Lustspiele, das eine speziell für den Samariterbund von einer Samariterin verfaßt, ernteten reichen Beifall durch die gelungene Wiedergabe der Rollen und die Intermezzi, welche die Lachmuskeln beständig in Bewegung erhielten. Gegen 2 Uhr erst lichteten sich die Reihen,

und wer im improvisierten „Zügli“, das für den Abend extra in Betrieb gesetzt worden, keinen Platz fand, wanderte per pedes apostolorum, von magischen Streiflichtern kleiner Taschenlaternen beleuchtet, auf sammetweichen Pfaden den Penaten zu.

Bemerkungen der Redaktion. Wir haben die vorstehende Einsendung des geehrten, um das Samariterwesen viel verdienten Korrespondenten trotz ihrer Länge unverkürzt aufgenommen, müssen uns aber dafür erlauben, unseren in wesentlichen Punkten davon abweichenden Standpunkt kurz zu vertreten. So sehr wir es begrüßen, daß die Samaritervereine beginnen, dem Arbeiten mit improvisiertem Material mehr Aufmerksamkeit zu schenken, so halten wir es doch nicht für zweckmäßig, wenn schon in Anfängerkursen die Improvisationen auf Kosten der Arbeit mit Ordonnanzmaterial eine große oder gar die einzige Rolle spielen. Auf allen Gebieten erzielt nur derjenige mit Improvisationen erfreuliche Leistungen, der bereits über ein gewisses Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten verfügt, sind ja die Improvisationen nichts anderes als die den besonderen Verhältnissen angepassten Normalverfahren, oder sollen es wenigstens sein. Wie nun das lernende Kind, es mag so begabt sein wie es will, zuerst Buchstaben und einfache Sätze schreiben lernt, bevor es Aufsätze macht, und wie der angehende Musiker erst dann selber komponieren kann, wenn ihm Noten, Schlüssel, Takt und Tonart vertraut sind, so muß auch der angehende Samariter zuerst die Normalverfahren im Verbinden, Transport zc. genau kennen und gut los haben, bevor er sein Ziel durch Improvisationen erreichen kann. Nun ist aber die Zeit in den Samariterkursen nicht lang genug, um beides, die Normalverfahren und die Improvisationen, richtig zu lehren, und darum möchten wir uns entschieden dagegen aussprechen, daß in den Anfängerkursen in größerem Maße mit Improvisationen gearbeitet wird. In den späteren Übungen, namentlich den Feldübungen, ist dann der Ort, um dem interessanten und anregenden Gebiet der Improvisationen volle Würdigung zu teil werden zu lassen.

Für unsern Standpunkt fällt auch noch der weitere Umstand in Betracht, daß durch das allgemein angenommene Regulativ für die Samariterkurse, welches in vorzüglicher Weise den elementaren Lehrstoff, den jeder Samariter als Minimum mitbekommen soll, umschreibt, die Vorschriften gegeben sind, die im Interesse der Einheitlichkeit der Samariterausbildung von allen Anfängerkursen innegehalten werden müssen. — Aus diesen Gründen möchten wir an dem in Anfängerkursen bisher geübten Unterrichtsplan festhalten, so sehr uns der originale Marauer-Kurs interessiert hat.

~~~~~  
**Bern-Lorraine.** Der Krankenpflegekurs, über den ich hiermit Bericht erstatte, begann am 25. Oktober l. J. und dauerte bis zum 19. Dezember, an welchem Tage abends 8 Uhr im Hotel zum Kreuz die übliche Schlussprüfung stattfand. An je zwei Abenden der Woche, in 16 Übungen, wurde das Programm durchgearbeitet. Leiter des Kurses war Herr Dr. Jordi; ihm lag die Durchführung des theoretischen Teiles ob. Die praktischen Übungen wurden geleitet von Frä. Müller, Krankenpflegerin. Wie viel von der oben angegebenen Zeit auf die theoretische Ausbildung, wie viel auf die praktische zu rechnen ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da Theorie und Praxis nicht immer getrennt erteilt wurden, sondern hin und wieder Hand in Hand gingen. Zur Teilnahme am Kurse meldeten sich 17 Damen, zwei traten aus, eine ein, so daß sich am Schlusse die Zahl der Teilnehmerinnen auf 16 belief. Als Lokal, in welchem unsere Übungen regelmäßig stattfanden, diente uns das Schulkommissionszimmer der Lorraineschule; dasselbe wurde von der Schuldirektion bereitwillig und unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

In seinen Vorträgen belehrte uns Herr Dr. Jordi über die wünschbar günstigste Lage eines Krankenzimmers, über Lüftung, Reinigung, Heizung, Beleuchtung und zweckmäßige Einrichtung desselben, über die persönliche Pflege des Kranken, über die verschiedenen Beobachtungen, deren Ergebnis die Krankenschwester dem Arzte mitzuteilen hat, über Krankenbesuche und schließlich über den Einfluß, den eine Pflegerin auf den Zustand eines Kranken, dem sie Freude zu bereiten versteht, auszuüben vermag. In den praktischen Übungen, von Frä. Müller geleitet, erhielten die Teilnehmerinnen wertvolle Anleitung, auf welche Weise namentlich Schwerkranken durch Anwendung oft ganz einfacher Hilfsmittel ihr Zustand erträglich gemacht werden kann; es sind dies Kunstgriffe, auf die man ohne Anweisung nicht leicht von selbst verfällt, die aber in der Krankenpflege von unschätzbarem Werte sind und durch die man häufig das Werk der Genesung erfolgreicher fördert, als durch Verabreichung

von Arzneien. Wirkfam unterstützt in ihren Bemühungen wurde Frä. Müller durch ein zehnjähriges Mädchen, welches die Kranke darstellen mußte und das nach ganz kurzer Zeit es vortrefflich verstand, sich krank- und hilfbedürftig zu stellen.

Von den 16 Teilnehmerinnen haben 10 allen Vorträgen und Übungen beigewohnt; die übrigen 6 weisen 10 Absenzen auf. Der Besuch stellt sich demnach auf 95%, gewiß ein erfreuliches Ergebnis in Anbetracht dessen, daß die Zeit vor Weihnachten zur Abhaltung von Kursen für die Frauenwelt die denkbar ungünstigste ist. Ebenso rühmend zu erwähnen wie der fleißige Besuch ist die Pünktlichkeit, mit welcher die Teilnehmerinnen zu den Übungen eintrafen; wer zur festgesetzten Zeit erschien, war regelmäßig der letzten eine. Es mögen diese Thatsachen den leitenden Persönlichkeiten als Beweis dienen, wie sehr man ihre Thätigkeit zu schätzen wußte, und ich glaube, es brauche der Worte nicht viele, sie unseres lebhaftesten Dankes zu versichern; wir haben unsere Anerkennung durch rege Teilnahme besser bewiesen, als Worte dies zu thun imstande sind.

Wenn ich zum Schlusse noch einer der Teilnehmerinnen meine besondere Anerkennung zollen möchte, so betrifft dies unsere Materialverwalterin, die mit stets gleicher Liebenswürdigkeit und Bereitwilligkeit ihres schwierigen Amtes waltet und die durch ihre Gewissenhaftigkeit nicht wenig zum Gelingen des Kurses beitrug. A. G.

## Kleine Zeitung.

† **Dr. med. Zürcher**, Divisionsarzt VII. in Gais. Am 4. Januar starb in Appenzell, mitten in seiner Thätigkeit als prakt. Arzt, Dr. Ernst Zürcher von Gais. Wie bei seinen Berufskollegen, so erfreute sich Zürcher auch im Militärdienst der allgemeinen Achtung und Verehrung. Mit ihm ist ein guter Arzt, ein eifriger Militär und ein braver Bürger dahingeshieden.

Die öffentliche Gesundheitspflege im Eisenbahnbetrieb war Gegenstand einer Diskussion an der Septemberversammlung des mächtigen „deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege“. Nebst einer ganzen Reihe von technischen und Betriebsverbesserungen wurde im Interesse des reisenden Publikums von ärztlicher Seite auch verlangt: Beschaffung von Rettungskästen (Samariterkästen) auf den Stationen; Ausbildung des Eisenbahnpersonals in der ersten Hülfeleistung; Vorrätighalten von Tragbahren und Tragesseln auf allen Stationen; Anlage von „Rettungszimmern“ auf den größeren Stationen, damit man Kranken vor und nach der Reise die nötige Hülfe angedeihen lassen kann, ohne sie den Blicken des Publikums auszusetzen; Bereithaltung von besonderen Eisenbahnwagen zum Krankentransport zc. zc. Auch in Deutschland scheint also in dieser Hinsicht noch manches verbesserungsbedürftig zu sein, was allerdings für uns Schweizer ein recht geringer Trost ist. Immerhin darf der Samariterbund hieraus die Lehre ziehen, daß sein Vorgehen bei den schweizerischen Eisenbahnverwaltungen nicht so ganz ins Tierbuch gehört, wie dies z. B. die Direktion der Nordostbahn in ihrer Antwort andeutete.

— In **Frankreich** hat der Eisenbahnminister angeordnet, daß auf den Bahnhöfen wie in den zur Personenbeförderung bestimmten Zügen Kästen mit Verband- und Heilmitteln Aufstellung finden.

Die gesundheitliche Bedeutung des Geruchssinns. Geradezu gefahrbringend in Bezug auf die Erhaltung der Gesundheit ist die Ungeübtheit und Abgestumpftheit der Nase. Menschen und Tiere scheiden mit der Atemluft und den Hautausdünstungen eine Reihe gasförmiger, organischer Verbindungen aus, welche ihrer Zusammensetzung nach zum größten Teile noch unbekannt und daher chemisch nur schwer nachweisbar sind, sich aber schon in kleinen Mengen durch ihren Geruch verraten. Menschen mit unreiner Haut oder unsauberer Wäsche und Kleidung verbreiten einen sehr unangenehmen Geruch, der auf Menschen von feinen Sinnesorganen oft betäubend wirken kann. Worin die gesundheitschädliche Wirkung jener Stoffe eigentlich besteht, ob sie geradezu giftig sind, ob sie, wie Pettenkofer lehrt, dadurch nachteilig wirken, daß sie wegen ihrer geringen Dampfspannung die Luft sättigen, ihre weitere Ausscheidung also selbst hindern und so Anhäufungen im Blute veran-